

Zeitschrift:	Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber:	Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band:	36 (1995)
Heft:	1
 Artikel:	Pfaffenweiler : eine Weinbaugemeinde in Südbaden
Autor:	Bell, Ingrid Nina / Rolshoven, Johanna / Winkler, Justin
Kapitel:	Die Strausswirtschaft
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1088522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Strausswirtschaft

Katja Müller

Da ich täglich in der Strausswirtschaft auf einem der Weingüter tätig war, beruhen meine Informationen weniger auf schriftlichen Quellen als auf allgemeinen Beobachtungen und auf Interviews mit den Straussensirten und -wirtinnen. Während meine Kollegin und ich am Bedienen waren, kamen wir immer wieder mit Gästen ins Gespräch; es bot sich die Möglichkeit, ganz ungezwungen mit der Kundschaft in Kontakt zu kommen.

Die Tatsache, dass in Pfaffenweiler zwei solcher Gastbetriebe beheimatet sind und in der ganzen Gegend ein Aufschwung dieser Einrichtungen festzustellen ist, unterstreicht ihre Bedeutung. Doch worin liegt ihre eigentliche Besonderheit? Aus einem Gaststättenführer erfahren wir folgende knappe Definition: "Strausswirtschaften – anderswo auch Besenwirtschaften genannt, weil ein Reisigbesen vor der Tür hängt – dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen höchstens 4 Monate mit einer Unterbrechung im Jahr geöffnet sein. Der Winzer schenkt in seiner Scheune, seinem Keller oder seiner Stube ausschliesslich seinen eigenen an- und ausgebauten Wein aus. Nirgends können Sie in so heimeliger Atmosphäre (höchstens 40 Sitzplätze) zu so günstigen Preisen ein 'Viertele' schlotzen und vespern."⁵⁵ Strausswirtschaften könnten demnach als eine Art Gastwirtschaft mit beschränkter Lebensdauer bezeichnet werden. Sie sind ausschliesslich in Weinregionen zu finden und bieten neben dem eigenen Wein kleinere Mahlzeiten an. Sie sind beliebte Begegnungsorte für Einheimische und bieten für auswärtige Gäste eine günstige Möglichkeit, die regionale Küche und lokale Weine zu entdecken.

Fragt man die Bevölkerung nach den Ursprüngen der Strausswirtschaften, berufen sich die meisten auf eine alte Tradition, die bis in die Zeit Karls des Grossen zurückreiche. Vor allem regionale Zeitungsartikel und Vesperführer haben diese Darstellung übernommen. Inwieweit sie belegbar ist oder eher einem touristischen Folklorismus entgegenkommt, sei anheimgestellt. Hier soll in erster Linie den Gründen für den gegenwärtigen Aufschwung der Strausswirtschaften in Pfaffenweiler nachgegangen werden.

Ich beginne meine Darstellung mit einem Rückblick in die zwanziger Jahre. 1929 teilte der Minister des Innern den Bezirksamtern und der Polizeidirektion Baden mit, dass die "wirtschaftliche Lage der Winzer [...] es angebracht erscheinen lässt, wie in andern Ländern auch in Baden den Betrieb von sogenannten Strausswirtschaften zuzulassen" und fügte dem Brief ausführliche Bestimmungen über das Eröffnen solcher Gaststätten bei.⁵⁶

Der Winzer musste sich eine spezielle Genehmigung des Bürgermeisteramtes einholen und sich verpflichten, nur eigenen Wein auszuschenken. Die Gesetzgebung war streng und drohte mit Schliessung, falls er sich nicht an die Verordnungen hielt. Die Dorfarchive zeugen von regen Briefwechseln zwischen Ministerium und einzelnen Ländern, in denen es um Differenzen wegen Öffnungsdauer, dem Angebot von einfachen Speisen und um andere Überschreitungen des Gesetzes ging.

Wie ist es heute? Die Gesetzgebung scheint gegenwärtig an Strenge verloren zu haben⁵⁷. Die Winzer können die Öffnungszeiten ihrer Strausswirtschaft im Rahmen

Abb. 10
Bild: Rita Bossart



der gesetzlichen vier Monate selbst bestimmen. Lediglich eine kurze Anmeldung beim Bürgermeisteramt ist erforderlich. Strausswirtschaften gelten heute als landwirtschaftlicher Nebenerwerb und sind als solche steuerpflichtig. Die Vorschriften beziehen sich vor allem auf die sanitären Anlagen und die Kücheneinrichtungen, die regelmässig durch den Wirtschaftskontrolldienst überprüft werden. Das Angebot an Mahlzeiten ist weitgehend frei gestaltbar. Darüber hinaus lässt das Gesetz den einzelnen Strausswirtschaften grossen Freiraum für einen individuellen Betrieb.

“Rustikale” Gemütlichkeit

Ein Straussenwirt in Pfaffenweiler hatte sich Anfang der 1980er Jahre entschieden, die Tradition dieser Wirtschaften wiederaufzunehmen. Für ihn bedeutete dies gleichzeitig den Austritt aus der Winzergenossenschaft und den Weg in die Selbständigkeit.

Der alte Keller wurde in eine Gaststube umgebaut. Es entstand ein grosszügiger Raum, der in zwei Bereiche unterteilt ist. Die Inneneinrichtung wirkt rustikal und gemütlich. Neben mehreren rechteckigen Tischen steht ein runder Stammtisch und auch an der Bar befinden sich noch einige Sitzplätze. Die Holztische sind mit einfachen Tischtümern und Kerzenständern geschmückt. An den Wänden hängen alte Photos, Trinksprüche, Urkunden der verschiedenen Weine, Diplome des Kellermeisters, alte Werkzeuge und Fässer. Mitten im Raum steht eine alte Presse, die mit auserlesenen Weinflaschen dekoriert ist. Der Boden aus grünem Linoleum und die schweren Holzbalken verleihen dem ganzen Raum einen soliden massigen Eindruck.

Zweimal im Jahr wird die Strausswirtschaft geöffnet; im Jahr 1994 sind es neun Wochen im Frühjahr, von Februar bis April, und sieben Wochen im Herbst von September bis Mitte Oktober. An den Werktagen kann man von 18 Uhr bis 24 Uhr einkehren und am Sonntag zwischen 15 Uhr und 24 Uhr.

Eine andere Strausswirtschaft im Ort hatte von April bis Mai und von September bis Oktober, täglich von 17 Uhr bis 24 Uhr, geöffnet. Sie ist Ende der 1980er Jahre entstanden. Der Wirt hatte seine ehemalige Werkstatt umgebaut und das alte Holz für die Tische und Bänke verwendet. Bei der Inneneinrichtung des Lokales wurde Wert darauf gelegt, eine gemütliche warme Atmosphäre zu schaffen, damit sich die Leute wohlfühlen und ausspannen können. Auf Plakatwerbung an den Wänden wurde verzichtet. Sie sind mit alten Photos, mit Urkunden und Diplomen, alten Werkzeugen und Küfermessgeräten geschmückt. Ein alter Ofen thront in der Mitte des Raumes; ein Podest im hinteren Teil lässt das relativ kleine Lokal grösser erscheinen. Die Besinnung auf die “gute alte Zeit” durch ältere Photos und Werkzeuge ist ein Merkmal beider Strausswirtschaften.

Essen und Trinken

Die Strausswirtschaften haben die Erlaubnis, neben dem selbstproduzierten Wein kleine Mahlzeiten anzubieten. Beide Betriebe in Pfaffenweiler bemühen sich, eine regionale Küche zu offerieren. Beide sind immer wieder auf der Suche nach neuen “alten” Rezepten und nehmen spontan Anregungen und Ideen der Kundschaft und des Freundeskreises entgegen. Man achtet darauf, den Strausswirtschaften einen ländlichen Charakter zu verleihen. Zu essen gibt es weder Hamburger noch Hot Dogs. Die kleinen Mahlzeiten stammen hauptsächlich aus der bäuerlichen Küche: Kartoffeln und Würste, “Bibeliskäs” und “Gschweltti”, Sauerkraut und “Knöchle”, Ochsenmaulsalat oder Saumagen mit “Brägele” und vieles mehr. Dazu gibt es unterschiedliche Weinsorten, Apfelsaft und Mineralwasser, Cola und Limonade für die Kinder sowie Neuer Süßer im Herbst als besondere Attraktion. Da für den Bierausschank eine besondere Bewilligung benötigt wird, verzichten die beiden Strausswirtschaften darauf. Hausgebrannter Schnaps bedarf ebenfalls einer Bewilligung, hier werden jedoch Ausnahmen gemacht; auch der Ausschank von selbsterzeugtem Sekt erfreut sich einer immer grösseren Beliebtheit.

Neben der Regionalität der Mahlzeiten scheint es mir wichtig, das Angebot auch unter dem jahreszeitlichen Aspekt zu betrachten. Die Strausswirtschaften richten ihr Angebot nach dem Jahreszyklus und setzen somit Zeichen für den Jahreswechsel. Das Anbieten von unterschiedlichen Gerichten im Frühjahr und im Herbst

markiert die Saison. Im Frühjahr wird der neue Wein vorgestellt, im Herbst locken Neuer Süßer und Zwiebelkuchen die Kundschaft an. Versuche, die Öffnungszeiten der Strausswirtschaften in den Herbst hinein zu verlängern, sind aus Mangel an Interesse von Seiten der Kundschaft gescheitert. Die Gäste verbinden offensichtlich mit dem Besuch der Strausswirtschaften ein Ritual, das begrenzt sein muss.

Wirtschaftlichkeit

Ein weiterer, nicht minder wichtiger Aspekt der Strausswirtschaften ist ihre ökonomische Dimension. Nirgends kann man Wein und kleine Mahlzeiten preisgünstiger konsumieren. Ursprünglich waren Strausswirtschaften weniger an einen direkten Gewinn gebunden. Der Ausschank ermöglichte dem selbständigen Winzer, seinen Wein besser abzusetzen und dafür eine zusätzliche Einkunft zu erzielen. Heute entwickeln sich die Strausswirtschaften immer mehr zu gewinnorientierten Unternehmen. In Pfaffenweiler öffnet eine von ihnen seit einiger Zeit ihre Türen vermehrt Busgesellschaften, die aus ganz Deutschland kommen. Ein Wandel hat stattgefunden und die ortsansässige Nachfrage ein wenig an Bedeutung verloren. Eine breitgefächerte Kundschaft will nun bedient werden. Hieraus ergeben sich neue Aktivitäten: es werden Weinproben durchgeführt, Speisen im voraus bestellt und es wird auf spezielle Wünsche eingangen, wie z. B. nach Leberknödeln für ein Frauenvereinstreffen. Manchmal bringt die Busgesellschaft Musiker mitsamt ihrer Instrumente mit und im Lokal werden bekannte Volkslieder angestimmt.

Der Besuch der Busgesellschaften bringt grosse organisatorische Herausforderungen mit sich, die eine ganztägige Arbeitskraft erfordern. Die Zusammenarbeit mit einer Vermittler-Agentur, Inserate in Zeitungen und Werbeprospekte illustrieren den Wandel von einer einfachen einheimischen Gaststube zu einem kleinen Unternehmen. Auch im Marketing und Selbstbild der Strausswirtschaften hat sich vieles geändert. Während die eine in ihrer Selbstdarstellung eher traditionell orientiert ist, beauftragte die andere einen Graphiker, sich ein modernes Logo auszudenken, das auf Speisekarte und Weinetiketten wiederzufinden ist.

Strausswirtschaften sind in erster Linie Familienbetriebe. Die Familienmitglieder empfangen und bedienen die Gäste, sie organisieren den Betrieb und kochen die Mahlzeiten. Die Trennung der beiden Arbeitsbereiche 'Weinproduktion' und 'Strausswirtschaft' ist dabei mehr oder weniger ausgeprägt. Die Arbeitsverteilung folgt dem geschlechtsspezifischen Muster: Während die Männer sich um die Weinproduktion und in der Strausswirtschaft hauptsächlich um die Weinproben kümmern, sind die Frauen für die Organisation, die Küchenarbeiten und die Bedienung in der Strausswirtschaft zuständig.

Wein-Geselligkeit

Meine Beschreibung des 'inneren Lebens' einer Strausswirtschaft soll von einigen von Runge⁵⁸ übernommenen Thesen ausgehen.

Wie andere Gaststätten sind Strausswirtschaften Orte der Geselligkeit. Sie befriedigen ausserhäusliche Kommunikationswünsche, dienen als Erholungs- und Entspannungsraum. Darüber hinaus ermöglichen sie, auf informellem Wege Informationen über das Dorf und die Gemeinschaft zu gewinnen und lassen Freiraum

für die Neugier der einzelnen. Das Publikum der Strausswirtschaften ist sozial und altersmäßig gemischt. Diese Gastwirtschaften werden häufiger von Personen aufgesucht, die Gemeinschaft und Geselligkeit suchen, kontaktfreudig sind, aber auch von solchen, die über den Alkoholkonsum eine Veränderung ihrer Befindlichkeit erhoffen. Der Aufenthalt in einer Strausswirtschaft ist über das Medium Alkohol vermittelt, hier bedarf es keiner Legitimation des Trinkens.

Zu unterschiedlichen Abendzeiten werden die Strausswirtschaften unterschiedlich frequentiert. In Pfaffenweiler muss zwischen Einmalbesuchern und -besucherinnen und regelmässigen Gästen unterschieden werden, zwischen solchen, die sich Zeit nehmen, um mit anderen in Kontakt zu kommen und sich auf einen längeren Abend gefasst machen, und denjenigen, die nur kurz und in Ruhe etwas essen und trinken möchten. Letztere sind eher in der Minderheit, im Durchschnitt bleiben die Gäste zwei bis drei Stunden. Die Tischordnung, die den Kontakt zwischen den Gästen fördert, und der Wein, der die Hemmungen verschwinden lässt, prägen die Dauer des Verweilens. Für manche gleicht der Besuch in der "Straussi" einem Besuch bei guten Freunden.

Der Wunsch, den vielleicht grauen Alltag im vertrauten Kreis und beim Genuss von gutem Wein und Essen zu vergessen, verbindet die meisten Gäste. Für einzelne mag die "Straussi" sogar ein wenig Ersatz für die Familie sein und einen Schritt aus der täglichen Einsamkeit darstellen. Die Kommunikation wird durch die langen Tische gefördert. Losgelöst von den täglichen beruflichen Zwängen und der minutiosen Zeitplanung scheinen die Leute hier ungezwungen in Kontakt miteinander zu kommen und endlich Zeit zu haben und sich auch Zeit zu lassen. Der Wein lässt die ersten Hemmungen verschwinden und mancher Abend zieht sich in die Länge.

Es hat den Anschein, als seien soziale Unterschiede in den Strausswirtschaften nur nebensächlich. Hier ist es möglich, dass sich der Bauarbeiter mit der Politikerin unterhält, der Student mit dem Winzer, oder dass der Bürgermeister auf einen Besuch hereinkommt.

Die Pfaffenweiler Strausswirtschaften weisen zudem ein gemischtes Publikum auf. Zur einheimischen Kundschaft gesellen sich Gäste aus den umliegenden Kurorten, Durchreisende und ein beträchtlicher Anteil an StudentInnen aus Freiburg. Auch wenn es in den Städten seit einigen Jahren kein ungewohntes Bild mehr ist, eine Frau alleine in einem Café oder in einer Kneipe anzutreffen, kommt es selten vor, dass eine einzelne Frau die Strausswirtschaft besucht. Ich selbst wurde mit grosser Neugier betrachtet, als ich an einem späten Nachmittag alleine in einer Pfaffenweiler "Straussi" sass. Sicherlich war auch mein Notizblock Grund zu dem allgemeinen Interesse; ich wurde dann auch als Journalistin identifiziert! Frauen in Gruppen dagegen sind häufiger aufgetreten. Ihre Anwesenheit legitimieren sie durch eine Vereinsversammlung oder ein geplantes Frauentreffen. Auch hier, wie in anderen öffentlichen Räumen, ist die soziale Kontrolle immer präsent.

*“Der Wein erfreut des Menschen Herz
und die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden” (Goethe)*

*“Wenn ihr Wein getrunken habt, seid ihr alles doppelt,
Was ihr sein sollt,
noch einmal so leicht denkend,
noch einmal so unternehmend,
noch einmal so schnell ausführend” (Goetz von Berlichingen)*

*“Weinstube
Recht zu trinken ist auch eine Kunst,
die nicht jeglicher weiss zu fassen.
Du sollst den Wein in Dir wallen lassen,
aber als Feuer nicht als Dunst” (Emanuel Geibel)*

*“Wenn Du einen Onkel hast,
Und der hat gute Weine,
Dann sorge, dass er Dich nicht hasst,
Sonst sauft er sie alleine” (unbekannt)*

*“Trink achzig Johr
un länger
e guate alte Wij,
no wirsch Du
jung nit sterbe
des derfsch
ganz sicher si !” (Alter alemanischer Spruch)*

*“Wenn’s Dir gelüstet froh zu sein
Und zu vergessen Sorg’ und Plag’
Dann trink nur Wein vom Heimatland
Er scheucht am besten Deine Klag” (unbekannt)*

Trinksprüche

Diese sechs Trinksprüche schmücken die Wände einer Pfaffenweiler Strausswirtschaft. Beispielhaft weisen sie auf die unterschiedlichen Eigenschaften hin, die 'der Volksmund' dem Wein zuweist: sie verdeutlichen, wie der Genuss von Alkohol in Weingegenden legitimiert wird. Demzufolge gleicht der Wein einem Naturheilmittel, das gegen Alltagsmüdigkeit wirksam ist. Er mildert Sorgen und Plagen, gibt neue Kraft und neuen Mut und versetzt einen in den Zustand der Seligkeit. Der Wein wird als etwas Wertvolles dargestellt, das man mit Genuss und Vorsicht trinken soll.

In den Strausswirtschaften fliest viel Wein. Den Umgang mit dem Alkohol haben jedoch die meisten Gäste gut im Griff. Während meine Kollegin und ich bedienten, ist es nie zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen gekommen. Der Alkohol scheint eher ein Mittel zu sein, um gewisse Hemmschwellen zu überwinden, mit anderen ins Gespräch zu kommen und es lustig zu haben. In der ganzen Zeit sind mir nur zwei Männer aufgefallen, die versucht haben, durch ein Glas Wein ihre Sorgen wegzuspülen. Sie nahmen bewusst an der Theke, nicht an einem (gemeinsamen) Tisch, Platz.

Für männliche Jugendliche sind Strausswirtschaften ein beliebter Ort, um ihre Trinkfestigkeit zu prüfen sowie geschlechtsspezifische Kommunikationsriten und soziale Normen einzuüben. Irene Runge spricht vom “Ritual des Spendierens von Runden”⁵⁹, das die Bereitschaft zum Gespräch signalisieren und ein Gefühl von Zusammengehörigkeit vermittelt. Die Ethnologin Annie-Hélène Dufour misst dem Spendieren eine wichtige Austausch- und Kommunikationsfunktion bei, die der gegenseitigen Anerkennung dient: “en observant l’enchaînement des tournées, on ne peut s’empêcher de songer à l’échange de dons”⁶⁰.

Was Runge in bezug auf ’Kneipenverhalten’ im allgemeinen formuliert, mag in unserem Fall auch für die Strausswirtschaften zutreffen. Hier wird der Mann “auf seine sozio-biologische Basis reduziert: Trink- und Stehfestigkeit, Schnelligkeit im Denken, Witz und pointierte Sprache sowie die Fähigkeit zur Integration in die jeweils lose verbundenen Gruppen” werden geprüft⁶¹. Zwei Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterstreichen dies mit ihrem Beispiel: sie veranstalteten regelmässig in der *Straussi* eine Trinkwette mit Schorle...